

Krankheiten empfohlen wird, ist schon seit 1730 bekannt. Damals hatte das Wasser die Wiese, die dort lag, versumpft, weil es keinen Abfluß fand. In dem genannten Jahre kam sie in den Besitz des Floßmeisters Christian Gottfried Hänzschel; und als dieser die Quelle in eine Zisterne fassen ließ, um die Wiese auszutrocknen, fielen ihm der Geruch und Geschmack des Wassers so auf, daß er es von einem Arzte untersuchen ließ. Es erwies sich mineralhaltig und wurde von der Zeit an viel benutzt, auch nach auswärts versendet, und zwar bis nach Dresden. Ein eigentliches Bad wurde 1799 durch den Kaufmann Hering angelegt. Die Heilungsbedürftigen zeichneten es aber lange Zeit nicht besonders durch ihre Gunst aus; erst in neuerer Zeit, wo man Schandau als Sommerfrische alljährlich mehr schätzen lernte, nahm auch der Besuch des Bades rasch zu. In der Saison des Jahres 1881 hielten sich fast 2400 Personen längere und ungefähr 22000 für kürzere Zeit (2—8 Tage) in Schandau auf, ungerechnet die sicherlich auch nach Zehntausenden zählenden Touristen, die nur wenige Stunden bis einen Tag in der Stadt verweilten.

Die gegen rauhe Luftströmungen geschützte Lage inmitten ozonreicher Nadelwälder macht Schandau zu einem Bade- und Sommerkurorte besonders geeignet, und daraus erklärt sich auch die wachsende Beliebtheit, deren es sich als Ort zur Nachkur nach dem Gebrauche solcher Bäder erfreut, welche gewaltsamer den Organismus angreifen.

Schandau sucht den Ansprüchen, welche der wachsende Fremdenzufluß an die Stadt stellt, durch energische Thätigkeit gerecht zu werden. Schattige Waldwege an den Gehängen des Kirnitzschthales und auf den Höhen bieten sich zu Spaziergängen dar, auf welchen in der Nähe und Ferne Landschaftsbilder von hoher Schönheit zur Betrachtung locken. Um das Bad, welches jetzt im Besitze der Stadt ist, ziehen sich schöne Anlagen; das neue, 1882 vollendete Badehaus enthält gegen 40 Porzellan- und Kupferwannenbäder, alle möglichen Heißluft-, Dampf- und Moorbadereinrichtungen und eine Kaltwasserheilanstalt im größten Stile. Der zahlreichen Hotels ist schon gedacht worden. Unter ihnen zeichnen sich die Sendigschen Unternehmungen aus, deren Perle die Villa Quisisana (auf deutsch: Hier gesundet man) ist.

Die Bewirtung, Beherbergung und Beförderung der Badegäste und Fremden bilden einen Haupterwerb der auf 3300 sich belaufenden Einwohner Schandaus, der andre ist Elbschiffahrt und Elbhandel. Der letztere Zweig blühte schon vor Jahrhunderten, und Holz, Sandsteine und Getreide waren dessen Hauptartikel. Das Holz wurde aus dem Innern der Sächsischen Schweiz auf der Kirnitzschlose nach Schandau gefloßt, und hier wurden an ihrer Mündung beim sogenannten Bindehause die einzelnen Stämme zu Flößen verbunden, um auf der Elbe stromabwärts befördert zu werden. Holz und Steine gingen nicht bloß nach den sächsischen Städten, sondern auch ins Anhaltische, Brandenburgische und selbst nach Hamburg; Berlin und Potsdam erhielten auf dem Wasserwege aus dem Elbsandsteingebirge Sandsteine für ihre Prachtbauten. Später wurde der Elbhandel durch die Zölle, welche Preußen auf alle Waren legte, die auf der Elbe sein Gebiet passierten, sehr beschränkt, bis sie 1821 durch die Elbschiffahrtsakte aufgehoben wurden. Von Hamburg brachten die Schiffe Getreide, das die Sächsische Schweiz schon damals nicht in genügender Menge erzeugte, mit nach Hause, dasselbe wurde aber auch von Böhmen bezogen. Für die Unterthanen